

Arnold Schönberg *Erwartung*
Monodram in einem Akt (1909)
Dichtung Marie Pappenheim
Bearbeitung für Sopran/Mezzosopran und kleines Orchester
von Eberhard Kloke
Stand: August 2022

Version für kleines Orchester (39 Instrumentalisten/Innen)

Holz: 2-2-3-2= 9

Fl 1 (Picc), Fl 2 (Altfl, Picc), Ob 1, Ob 2 (EH), Klar 1 in B (in A, in D), Klar 2 in A (in B), Bassklar in B (Klar in A + B, Kontrabassklar in B), Fg 1, Fg 2 (Kfg);

Blech: 2-2-2= 6

Hr 1 in F, Hr 2 in F, Trp 1 in B, Trp 2 in B, Tenor-Basspos 1, Tenor-Basspos 2 /Kontrabasspos.;

Pk-Perc/Tasteninstrumente/ /Hfe/= 3
1 Pk+Perc, 1 Hfe, 1 Celesta/Klavier

Streicher: 21

Streichquintett 6-6-4-3-2 (5-Saiter)= 21

Aufgrund der Streicher-Satzstruktur und der häufig vorkommenden divisi-Passagen empfiehlt es sich, die Streicher auf eine Anzahl von max. 21 zu erweitern.

Anmerkung für die Streicher: 1. und 2. bedeutet 1. oder/und 2. Spieler (also solo), in anderen Fällen (div., resp. bei "à 2") ist immer tutti gemeint.

Allgemeine Anmerkungen:

Die von Schönberg in der Original-Partitur geforderte Minimalbesetzungstärke des Orchesters von 94 Spielern entspricht den Gepflogenheiten jener Zeit um 1910, die Orchesterwerke und Opern extrem großbesetzt zu instrumentieren.

Zentrales Anliegen für eine Transkription von Schönbergs *Erwartung* für

Sopran/Mezzosopran und kleines Orchester war, der musik-theatralischen Anlage des Stückes (im Sinne einer von Schönberg angestrebten Transparenz „Wort-Musik“) entgegenzukommen. Die Partitur wird auf eine Musiker-Anzahl von 27/39 verdichtet. So wird dem vermeintlichen Verlust von „großer Oper“ eine radikale kompositorisch-klangliche Substanz im Sinne einer Feinabstimmung zwischen Solo und kleinem Orchester entgegengesetzt. Textverständlichkeit und Transparenz kommen der theatralischen Anlage des Stückes sehr entgegen.

Eine zusätzliche theatralische Konzentrierung und Verdichtung kann erreicht werden durch Aufhebung der klassischen Trennung Bühne-Zuschauer/Zuhörer, indem das kleine Orchester auf/neben/hinter der Bühne postiert werden kann – zumindest

könnte zugunsten variablerer Orchesterpositionierungen auf den Orchestergraben verzichtet werden.

In der Notation wurde von der in der 2. Wiener Schule gängigen Notationsweise Abstand genommen, Versetzungszeichen nur für je eine Note zu setzen. Stattdessen wurde die traditionelle Notationspraxis bevorzugt, in der die Vorzeichen jeweils einen ganzen Takt lang gelten. Die Erfahrung hat gezeigt, dass der Notentext so leichter und schneller zu erfassen ist.

Bei der Erstellung der Orchesterstimmen sind aufgrund spieltechnischer Erwägungen manchmal Erinnerungsversetzungszeichen gesetzt, die der Übersichtlichkeit wegen jedoch nicht immer in der Partitur stehen. Die bei Schönberg übliche Kennzeichnung von Haupt- und Nebenstimme oder Haupt- und Nebenrhythmus wurde, nach nun bald 100 Jahren Aufführungspraxis mit Musik der 2. Wiener Schule, reduziert und auf die Kennzeichnung der Hauptstimmen konzentriert. Die Verläufe und Prioritäten von Melodik und Rhythmik sind aus dem musikalischen Kontext klar ersichtlich.

Die Transkription wird bewusst bläserlastig, obwohl der Bläsersatz entscheidend ausgedünnt und dynamisch neu eingerichtet ist. Die eher spärlich verwendeten Streicher fungieren als punktuelles Klangkolorit oder werden gezielt mit thematisch gesetzten Figuren eingesetzt.

Besonderheiten der Instrumentation:

Durch den variablen Einsatz mehrerer Instrumente (siehe v. a. Holzbläser) für jeweils eine(n) Spieler/In wird des Weiteren sowohl Klangerweiterung als auch Klangverdichtung erzielt.

Neu sind der Einsatz von drei Instrumenten: Altflöte (notiert in der 2. Flötenstimme), Kontrabassklarinetten – wie schon seit den 5 Orchesterstücken op.16 praktiziert (Takte 269-323 und Takte 382-387) – und die Kombination von Klavier und Celesta.

Besonders verwiesen sei auf drei spezielle Passagen der Instrumentation:

an drei kompositorisch besonders markanten Punkten des Werkes erschien mir die totale Reduktion auf Klavier (respektive mit wenigen Instrumenten) angebracht, um die Besonderheit der drei ähnlichen Passagen herauszustreichen. Die entsprechenden Passagen sind als ossia-Versionen eingearbeitet:

1. Takt 126 (mit Auftakt) bis Takt 131 (Ende): Klavier solo
2. Takt 168 (auf Zählzeit 4) Klavier solo plus Vc-gliss. bis Takt 171 (nur Klavier solo)
3. Takte 269 bis 272; nur Klav (Cel), Hfe, Kb.-Klar. und 1. Fg.: Auftakt zu 273 Picc., Xyl. und Celesta, danach tutti

Eberhard Kloke, Berlin im August 2022